



Die Weißenhof-siedlung (rechts) planten einst international renommierte Architekten, mit dem Hauptbahnhof haben die Planer Großes vor. Fotos: Uli Kraufmann/Thomas Hörner



Im Bus zu Stuttgarts baulichen Besonderheiten

Nicht nur Touristen bei Rundfahrt der Stadtwerber

VfB und Daimler – das sind die beiden Begriffe, die Auswärtigen zum Thema Stuttgart wohl am ehesten einfallen. Dass die Landeshauptstadt jedoch auch bahuhistorisch Einiges zu bieten hat, zeigt ein Freizeitvergnügen der etwas anderen Art: die Stadtrundfahrt „Stuttgart baut“.

VON JAN PETER

Es ist Samstagnachmittag, der Himmel über der Stadt ist bedeckt, die Temperatur eher ungemütlich. Ideales Wetter für ein bisschen Kultur, für eine Stadtrundfahrt zum Beispiel. Das müssen sich auch die 13 Ausflügler gedacht haben, die eben vor dem Hotel am Schlossgarten in den Bus steigen. Die Stimmung ist prächtig, der Busfahrer ver-

weist stolz darauf, dass sein Gefährt vier Sterne besitze, und angesichts der eher geringen Nachfrage haben die Teilnehmer unter den 48 Plätzen die freie Wahl. Fremdenführer Anselm Vogt-Moykopf schnappt sich das Mikrofon und heißt seine Gäste willkommen, die Rundfahrt beginnt.

Doch wer denkt, dass sich der Bus nun in Bewegung setzt, liegt falsch. Immerhin befindet man sich direkt vor dem Bahnhof, dem derzeit wohl heftigst diskutierten Objekt Stuttgarts. Vogt-Moykopf streut kurz ein paar interessante Fakten ein – wie etwa die 2000 Eichenpfähle, auf denen der Bahnhof ruht –, um dann zu jenem Thema zu kommen, das seiner Meinung nach derzeit etwas „zu kritisch“ gesehen wird. Die Rede ist von Stuttgart 21. Eine geschlagene Viertelstunde versucht der „freiberufliche Fremdenführer im Auftrag der Stuttgart Marke-

ting GmbH“ die Argumente der Gegner zu widerlegen.

Die Gäste scheint es nicht zu stören: Als sich wenig später der Bus dann endlich in Bewegung setzt, wird wieder gescherzt. Man rollt an der Landesbibliothek vorbei und erfährt, dass sich hier die größte Bibelsammlung Europas befände. Aus den hinteren Reihen ertönt ein halblautes „Mensch, sind wir gut!“ Dort haben es sich Matthias Golze (49) und seine Ehefrau Martina (49) bequem gemacht. Der Architekt aus Stutt-

gart amüsiert sich prächtig: „Ich wollte so etwas immer schon einmal machen.“

Doch nicht nur Stuttgarter sind an Bord. Während Vogt-Moykopf wenig später die bunte baugeschichtliche Mischung auf dem Schlossplatz erläutert, hören Reinhart und Annerose Schikorra besonders interessiert zu. Das Ehepaar aus Chemnitz macht Urlaub in der Landeshauptstadt. „Unser Sohn arbeitet in Stuttgart“, erklären sie. Schon im vergangenen Jahr hätten sie an einer Rundfahrt teilgenommen. „Da wurde aber

die Baugeschichte nur angerissen, mit dieser Fahrt wollen wir nun etwas mehr in die Tiefe gehen“, sagt Annerose Schikorra.

Stattdessen geht es in die Höhe, zumindest geografisch gesehen. Die Weißenhofsiedlung steht auf dem Programm. Für Vogt-Moykopf etwas Besonderes: „Viele denken beim Namen Weißenhof an den Tennis-Court.“ Damit habe die Siedlung aber nichts zu tun. Dies klarzustellen, sei ihm ein großes Anliegen. Wohl mindestens so wichtig wie Stuttgart 21.

Betonklotz bringt U 9 aus dem Gleis

Mit dem Schrecken sind die Fahrgäste der Stadtbahnlinie U 9 am Freitagabend davongekommen. Die Bahn war um 23.25 Uhr von Hedelfingen in Richtung Hauptbahnhof unterwegs. Im Bereich der Wasen- und Inselstraße passierte sie eine dort eingerichtete Baustelle. Zurzeit werden an dieser Stelle die Gleise erneuert, wozu die Betondecke zwischen den Gleisen entfernt werden muss. Als die Stadtbahn durch die Baustelle fuhr, schleifte der vordere Triebwagen einen größeren Betonbrocken mit, der sich im Weichenbereich zwischen Vorderrad und Gleis schob und die Stadtbahn aus den Gleisen hob. Die 15 Fahrgäste in der Bahn blieben bei der Entgleisung unverletzt. Um die Stadtbahn wieder auf die Schiene zu bringen, musste die Feuerwehr der Feuerwache 3 mit 16 Beamten, einem Kran und einem Rüstwagen anrücken. Die Bahn konnte daraufhin die Rückfahrt ins Depot selbstständig fortsetzen. Die Bergungsarbeiten dauerten bis 1 Uhr nachts. Für die Fahrgäste der Linien U 9 und der Linie U 4, die auf derselben Strecke verkehrt, wurde ein Busersatzverkehr eingesetzt. pl

„Wischi waschi“ im Reitstadion

Detlev Jöcker in Stutengarten

Er gehört zu den bekanntesten Kinderliedermachern Deutschlands. Am Sonntag gab Detlev Jöcker vor knapp 200 Zuschauern ein Konzert in der Kinderspielfeld Stutengarten.

VON JAN PETER

Paul ist schon ganz aufgeregt. Immer wieder wippt er auf der Bank hin und her und fragt seinen Vater Markus Robra (31), wie spät es denn sei. „Ein ganz großer Detlev-Jöcker-Fan“ sei er, sagt Paul. Zum ersten Mal darf er heute seinen großen Helden live auf der Bühne sehen. Sein Vater scheint hingegen weniger begeistert zu sein: „Meine Musik ist das nicht“, sagt der Projektmanager, „aber Hauptsache ist, dass es meinem Sohn gefällt.“ Die Robras sind nur zwei von knapp 200 Besuchern an diesem Nachmittag. „Wir hatten eigentlich mit mehr gerechnet“, sagt Jöcker hinter der Bühne. Dann springt er die Treppe hinauf und zeigt sich seinen Fans: Die Show kann beginnen.

Ein „fröhliches Mitmach-Konzert“ soll es sein, so steht es auf dem Plakat am Eingang. Kein Wunder also, dass Jöcker sein Publikum bittet, aufzustehen und vor die Bühne zu kommen. Binnen weniger Minuten schafft er es, dass die Anwesenden zum Takt seiner Musik genau das tun, was der Refrain des ersten Liedes fordert: Klatschen, stampfen und springen. Auch die dreijährige Kim ist voll dabei, fröhlich tanzt sie zwischen den anderen Kindern. Ihren 19 Monate alten Bruder Jannik kann Jöcker hingegen

Peta zieht vors Verfassungsgericht

Streit um Kampagne „Der Holocaust auf Ihrem Teller“ – Volksverhetzung?

Vor gut drei Jahren hat die Tierschutzorganisation Peta mit der Kampagne „Der Holocaust auf Ihrem Teller“ europaweit für Wirbel gesorgt. Jetzt beschäftigt sich das Bundesverfassungsgericht (BVG) mit der Aktion, die auf harsche Kritik gestoßen war.

VON GEORGE STAVRAKIS

Zuweilen mahlen die Mühlen der Justiz ziemlich langsam. Bis dato wartet Harald Ullmann, 2. Vorsitzender von Peta Deutschland, auf seinen Berufungsprozess vor dem Landgericht Stuttgart. Ullmann will kein „Volksverhetzer“ mehr sein. Der Tierrechtsaktivist möchte, dass ein Urteil des Amtsgerichts gegen ihn revidiert wird.

Am 20. Januar 2005 war Ullmann vom Amtsgericht Stuttgart der Volksverhetzung für schuldig befunden und zu 100 Tagessätzen à 60 Euro verurteilt worden. Der Peta-Mann zeichnete als Stuttgart-Verantwortlicher für die Kampagne „Der Holocaust auf Ihrem Teller“ verantwortlich und war an den Haken des Staatsanwalts geraten. Die

vom Peta-Hauptquartier in den USA konzipierte Aktion hatte Bilder gezeigt, auf denen unter anderem KZ-Häftlinge Hühnern in Legebatterien gegenübergestellt werden.

Die Anklägerin argumentierte, damit werde die Tierschlachtung auf dieselbe ethische Stufe wie die Massenvernichtung von Menschen gestellt. Also sei der Tatbestand der Volksverhetzung erfüllt. Der Richter folgte der Staatsanwältin. Der Vortrag des Peta-Anwalts, der Holocaust werde keineswegs mit Tierschlachtungen gleichgestellt, man wolle lediglich auf „beunruhigende Ähnlichkeiten“ hinweisen, überzeugte den Richter nicht. Er sah in der Kampagne eine Verharmlosung des Holocaust und verurteilte Ullmann. Sowohl der Angeklagte wie auch die Staatsanwaltschaft, die ein höheres Strafmaß anstrebt, gingen in Berufung.

Noch vor dem Stuttgarter Amtsgerichts-Urteil war der Zentralrat der Juden in Deutschland vor Berliner Kammergericht gezogen und hatte eine einstweilige Verfügung gegen die Kampagne erwirkt. Danach sei jegliche Veröffentlichung der damals in

den USA bereits angelaufenen Aktion zu unterlassen. Bei Zuwiderhandlung drohte Peta ein Ordnungsgeld von 250 000 Euro.

Das wollte die Tierschutzorganisation nicht hinnehmen. Sie reichte Verfassungsbeschwerde ein und rechnet sich gute Chancen aus. „In Österreich haben wir bereits auf der ganzen Linie Recht bekommen“, sagt Edmund Haferbeck von Peta. Der Oberste Gerichtshof Österreichs hat im Oktober 2006 entschieden, die Kampagne sei rechtmäßig, weil von der Meinungs- und Pressefreiheit gedeckt. Auch in Österreich hatten jüdische Bürger geklagt und in den unteren Instanzen gewonnen. Letztinstanzlich unterlagen sie allerdings.

Das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe hat den Eingang der Verfassungsbeschwerde bestätigt. „Derzeit ist nicht absehbar, wann mit einer Entscheidung in diesem Verfahren gerechnet werden kann“, wird aus Karlsruhe mitgeteilt. Deshalb hat die Berufungskammer des Landgerichts Stuttgart das Verfahren gegen Harald Ullmann ausgesetzt. Er wird sich gedulden müssen.



Detlev Jöcker macht Faxen, und sein junges Publikum geht voll mit

Foto: Thomas Hörner

nicht begeistern: Den Daumen im Mund, ruht er auf den Schultern seines Vaters und macht ein Nickerchen. Mutter Gabi Hellstern (42) steht daneben und freut sich: „Jöckers Lieder helfen sehr bei der Erziehung.“ Wie das geht, führt Jöcker gerade vor, er singt „Wischi waschi wischi, die Schultern und auch den Po!“ Den Kindern

gefällt es sichtlich. Schade findet Gabi Hellstern nur, dass die sogenannte Si-Sa-Singmaus heute nicht dabei ist: „Das ist der absolute Liebling meiner Tochter.“ Das Besondere an Jöcker sei, dass er es im Vergleich zu anderen Kindersängern ernst meine, und bei ihm „nicht das Geld“ im Vordergrund stehe.

Begeistert ist auch Paul. Ganz vorne steht er, singt, springt und tanzt. Nur hin und wieder wirft er einen Blick zurück zu der Bank, auf der sein Vater sitzt. Mit verschränkten Armen und einem leicht amüsierten Lächeln beobachtet Markus Robra das Geschehen. Für seinen Sohn Paul ist es wirklich ein gelungenes Konzert.

Leserbriefe

Nur noch peinlich

Zu der Affäre um Stadtrat Schmid:

Dieser Politiker sollte so schnell wie möglich die Konsequenzen ziehen und zurücktreten. Verglichen mit Otto Normalverbraucher war und ist er finanziell gut situiert und abgesichert. Und versuchte dennoch, darüber hinaus finanziell zu holen, was es zu holen gibt. Dabei hat er überzogen. Die ganze Affäre ist nur noch peinlich. Wenn solche Politiker nicht zum Rücktritt aufgefordert werden (was ist los in der CDU?) oder nicht selbst zur Einsicht kommen, kann man sich nicht darüber beklagen, dass die Politikverdrossenheit zunimmt. Stadtrat Schmid sollte dem Ganzen ein Ende machen. Vielleicht kann ihm seine Partei dabei ja behilflich sein, ohne weitere Versorgung auf einem lukrativen Posten. Alles andere wäre peinlich für die CDU.

Axel Ickert, Stuttgart-Ost

Schweigen gebrochen

Zu „Tochter als Ersatzpartnerin missbraucht“ vom 9. August:

Hätte dieser Mann etwas über die schwerwiegenden Folgen von familiärem Kindesmissbrauch gewusst, hätte er es nicht getan. Ich glaube kaum, dass irgendjemand, der auch nur einen kleinen Rest von Gewissen hat, dieses seinem Kind antun würde. Aber dieses Thema ist in unserer Gesellschaft mit einem Tabu belegt. Dieser Mann hat nach meiner Ansicht nur seine eigene Existenz vernichtet, nicht aber die seiner Tochter. Die junge Frau hat das Richtige getan und sich nicht an die mafiose Schweigepflicht, der diese Kinder ausgesetzt sind, gehalten.

Name der Redaktion bekannt

Kundenfreundlich?

Zu „Preiserhöhungen sind eine Frechheit“ vom 8. August:

Ein Eiscafébetreiber in Stuttgart weist seine Kundschaft darauf hin, dass er sein Eis nur um 20 Prozent teurer verkauft, weil er von den 50 Prozent Preiserhöhung für Milch nur 20 Prozent an die Kunden weitergibt und 30 Prozent selber trägt. Was für ein Menschenfreund! Dabei tritt die Kostensteigerung ausschließlich bei Milch und nicht bei Frucht ein! Der Eiscafébetreiber erhöht durch sein suggeriertes kundenfreundliches Vorgehen seine Einnahmen erheblich, denn die Erhöhung der Kosten beim Kauf der Milch kann er steuerlich geltend machen, verringert somit seine Abgaben und steigert den Gewinn. Und gestern beim Discounter: Der Preis für eine Sorte Teigwaren ist plötzlich um 20,7 Prozent höher als bisher. Es drängt sich der Verdacht auf, dass man sich aufseiten der Wirtschaft im ersten Halbjahr zurückgehalten hat – vielleicht wollte man Frau Merkel aus der Schusslinie halten –, und jetzt langt man umso unversämter zu.

Klaus Haag, Stuttgart-Rohr